

## In Melle Heroin verkauft?

pm/hen **MELLE.** Ein 45-jähriger Meller und seine 33-jährige Lebensgefährtin stehen im Verdacht, in Melle Heroin verkauft zu haben. Das Paar war der Polizei als Drogenkonsument bekannt.

Nun führte die Ermittler eine Wohnungsdurchsuchung zu neun fertig abgepackten Kleinmengen mit Heroin. Als die Beamten in die Wohnung kamen, hatte das Paar noch schnell versucht, die Drogen herunterzuspülen – die kleinen Päckchen gingen allerdings nicht unter.

Im Rahmen der weiteren Durchsuchung wurden weitere geringe Mengen unverpacktes Heroin sowie Marihuana, Haschisch, drei Mobiltelefone und Utensilien für den Konsum von Drogen sichergestellt.

Das Paar wurde anschließend zur Polizeistation in Melle-Mitte gebracht und erkennungsdienstlich behandelt. Zu den Anschuldigungen wollten weder der Mann noch die Frau etwas sagen. Beide wurden nach Abschluss der polizeilichen Maßnahmen entlassen, da keine ausreichenden Haftgründe vorliegen.

**Weitere Meldungen** von Polizei und Feuerwehr finden Sie auch bei uns im Internet unter [noz.de/blau-licht](http://noz.de/blau-licht)

## KOMPAKT

### Fitnessstudio Ziel von Einbrechern

**GEORGMARIENHÜTTE.** In der Nacht auf Dienstag sind Unbekannte in das Fitnessstudio an der Straße Erlager in Georgsmarienhütte eingestiegen. Nach Aufhebeln eines Fensters kletterten die Täter in die Räume, durchsuchten das Mobiliar nach wertvollen Gegenständen und erbeuteten dabei etwas Bargeld. Die Polizei in GMHütte erbittet unter der Telefonnummer 05401/879500 Hinweise auf die Täter.

**Geologen wie Karl André oder Wilhelm Haack bauten auf den Teutoburger Wald bei Bad Iburg ihre Doktorwürde auf, Ruhrbergbau-Manager Christian Dütting baute hier gar sein Wochenenddomizil. Warum, verrät die Geologie- und Heimat-Website von Horst Grebing.**

Von Frank Muscheid

**BAD IBURG.** Seit 1994 vergrößert der gebürtige Emsländer und Verwaltungsfachangestellte seinen Wissensschatz. Jetzt erweitert er fast täglich dieses Archiv „Geologie und der Abbau von Bodenschätzen im Gebiet der heutigen Stadt Bad Iburg“ um Dokumenten-Funde und Erkenntnisse. In Stein gemeißelt ist da nichts. Viele Kenntnisse in der Geologie seien bislang Theorie. „Es ist noch ein offenes wissenschaftliches Geheimnis, warum der Silbersee im Hügell in trockenen Sommern gefüllt ist, in regenreichen aber leer“, nennt Grebing ein Beispiel. Es gebe die Vermutung, dass das mit dem Bergbau im Hügell zusammenhänge. „Bewiesen ist das nicht.“

### Werk riesiger Erdkräfte

Seit etwas mehr als 40 Jahren ist der Teutoburger Wald um Bad Iburg, wo der 53-jährige Hobby-Geologe und Heimatkundler einige Zeit lebte, sein bevorzugtes Forschungsfeld. Als Zwölfjähriger nahmen ihn seine Eltern mit auf eine Mineralienbörse in Bad Iburg, der Fund seiner ersten Markasit-Knolle entflammte das Interesse an dem Stoff, aus dem einer Sage nach die Riesen Kalzibod und Silibod den Teuto aufbauten. Und mit dem Geologen und Paläontologen Heinrich Hiltermann fand er einen begeisternden Lehrer: „Er hat mir beigebracht, wie ich Mineralien und Fossilien bestimme.“ Ohne seinen Hammer zieht Grebing selten los. „Silibod steht für Sillizium, Kalzibod für Calcium“ – Grundstoffe des nördlichen und südlichen Teuto-Höhen-

# Geschichte in Schichten

## Horst Grebing schürft Iburger Geo- und Heimatwissen



In den Kalksteinbruch Sander am Langenberg mit Oberkreideschichten aus dem Cenoman führt Horst Grebing Exkursionsmitglieder gerne.

Fotos: Frank Muscheid



Erdgeschichte liege am Wegesrand, sagt Horst Grebing, der eine Geologie- und Heimat-Website über Bad Iburg betreibt. Hier zeigt er eine versteinerte Muschel.



Archivschatze: Fotos vom Kalkwerk Tepe am Hagenberg und von Schloss Bad Iburg vom April 1957 und eine Originalausgabe der Doktorarbeit von Karl André.

zugs. Der Teutoburger Wald markiert die Grenze der Rheinischen Masse im Süden und des Niedersächsischen Tektogen im Norden. Aufgerichtete 92 Millionen Jahre alte Oberkreide-Schichten sind etwa am Langenberg neben dem Charlottenburger Ring zu bestaunen, während Iburger Schloss oder Schlossmühle aus Dörenberg-Sandstein gemauert sind.

Schnell hat Grebing im ehemaligen Bruch der Kalkbrennerei Conrad Sander, über dem das ehemalige Dütting-Wochenendhaus steht, ein Inoceramus-Fossil in der Hand. Auch Kalkspat und Markasit-Knollen sammelt er hier bei Exkursionen mit Schülern, Studenten und Interessierten. „Es gibt über 200 verschiedene Inoceramus-Muscheln“, erläutert er. Erst

seit etwa 300 Jahren erforschte man Versteinerungen und verwarf die Sintflut-Theorien, die Muscheln auf Bergen erklären sollten. Drei Fossilien, um 1880 entdeckt, sind gar nach Iburg benannt: Zarnites iburgensis, Pinna iburgensis und Simbirskites iburgensis. „Das Osnabrücker Bergland gehört zur klassischen Quadratmeile der Geologie – ich habe hier auf eng-

tem Raum 300 Millionen Jahre Erdgeschichte. Das fängt an im Karbon, also der Steinkohlen-Zeit. Und beginnt allein im Bereich Iburg im Oberjura bei einem Alter von etwa 200 Millionen Jahren.“

### Mineralbad

Ursprünglich beinhaltete Grebings Website das Iburger Heft 1 zum Abbau von Bodenschätzen. Neu zu

finden sind jetzt „Mineralbad Iburg“, „Abbau von Kalksteinen und deren Verarbeitung“ mit Kalkwerk Tepe, Kalkofen Vornbäumen und Kalkbrennerei Sander. Auch neue Seiten zu den Ziegeleien der Region, zum Abbau von Sandstein, Raseneisenstein und Toneisenstein sind hinzugekommen. „Derzeit arbeite ich an dem Thema Torfabbau.“

### Boden- und Archivschätze

Lange machte Horst Grebing sich für die Heimat-Geologie auch im Vorstand des Vereins für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg stark. Erdgeschichte liege am Wegesrand, und die Heimatgeschichte, „die Geschichten drum zu“, auf Dachböden. „Im Grunde kenne ich nur die Pfeiler, Bruchstücke: Man weiß, wann was abgebaut wurde, aber die Geschichten dazwischen – die kennt man gar nicht.“ Es seien harte Erwerbsberufe gewesen, mit der Geschichte habe man sich kaum befasst: „Deswegen sind Fotos ja auch so rar.“ Grebing füllt weiße Flecken in Werks- und Familiengeschichten, legt sie so schichtweise frei und macht sie zugänglich: „Ich freue mich über jeden, der noch alte Dokumente zu Hause hat oder mir etwas zum Thema erzählen kann.“

Das könnten Postkarten sein oder auch die Ausgabe einer Doktorarbeit wie die, die Karl André dem Apotheker Julius Schlottheuber widmete und die Grebing in einem Archiv „ausgrub“. „Das sind natürlich dann die Höhepunkte.“ Auch seine Website sei als Archiv gedacht, eine Stichwortsuche erleichtert die Orientierung. Zur Landesgartenschau würde er gern Erd- und Heimatgeschichte mit Schautafeln ans Licht einer breiten Öffentlichkeit holen. „Geologie steht am Anfang von allem“, sagt er.

Kontakt schließen, Infos und Exkursionen anfragen oder alte Dokumente anmelden können Interessierte unter: [geo-iburg.de](http://geo-iburg.de)

**Mehr aus Bad Iburg** auf [noz.de/bad-iburg](http://noz.de/bad-iburg)

## Erste Kinderfeuerwehr im Landkreis geplant

### Für Meller zwischen sechs und zehn

mare **MELLE.** Bis ins Treppenhaus des Feuerwehrhauses in Melle-Mitte standen die kleinen Interessenten in Begleitung ihrer Eltern. Bis vor wenigen Tagen waren 30 Anmeldungen bei der Feuerwehr für die erste Kinderfeuerwehr im Landkreis Osnabrück eingegangen. Gekommen waren um die 90 Menschen.

„Das Interesse ist schon überwältigend“, sagte Ortsbrandmeister Gerrit Kruse nach der Veranstaltung. „Wir versuchen, durch die Kinderfeuerwehr unseren Nachwuchs zu stärken. Wenn uns der wegbreicht, bricht uns die Feuerwehr weg“, führte er aus. Neben einer Präsentation für die Eltern konnten die Kinder bereits erste Eindrücke sammeln, was bei der Kinderfeuerwehr auf sie zukommen könnte. Erste Übungen am Wassererschlauch, Löschschaum herstellen und auch eine Bastelcke standen auf dem Programm.

„Das Spritzen mit der Wasserkanone hat mir am besten gefallen“, meinte Lukas (7). Er hatte einen Flyer aus der Schule mitgebracht und war sofort begeistert, erzählte seine Mutter Kerstin Ahlemeyer. Mit der Feuerwehr hatte

die Familie bisher nichts am Hut, aber „solange ihm das gefällt, ermögliche ich das natürlich gerne“, so die Mutter. Lukas wäre glücklich, wenn er in die Kinderfeuerwehr aufgenommen wird. Doch das entscheidet auch der Zufall. Zunächst sollen 14 Kinder zwischen sechs und zehn Teil der neuen Gruppe werden. Bei über 50 verteilten Zetteln, auf denen die Eltern das Interesse ihrer Kinder bekunden konnten, werden wohl einige dabei sein, die leider Pech haben werden.

Initiiert wurde die Idee von einem Team rund um Jugendfeuerwehrwart René Schröter. „Die größte Herausforderung war die Tatsache, dass wir auf keine Erfahrungen zurückgreifen konnten“, erklärte Schröter. Die Kinderfeuerwehr Melle wäre nach ihrer Gründung die erste im Landkreis Osnabrück, nur in der Stadt Osnabrück gibt es dieses Modell laut Feuerwehr bereits. Zwar konnten die Kollegen bei einigen Fragen weiterhelfen, doch „im Grunde mussten wir vieles von der Pike auf lernen“, so der Jugendfeuerwehrwart.

Die Leitung der Kinderfeuerwehr werden die kommen-

de Kinderfeuerwehrwartin Deborah Huth und ihre Stellvertreterin Janneke Schlörmann übernehmen. Die beiden haben bereits ein Konzept entwickelt, wie Kindern spielerisch die Feuerwehrarbeit beigebracht werden kann. „Das wird eine Mischung aus Spiel und Spaß, und natürlich wollen wir den Kindern auch Werte wie Teamfähigkeit vermitteln“, erläuterte Deborah Huth. Auch praktische Inhalte sollen die Kinder bereits lernen. „Dazu gehört, wie man einen vernünftigen Notruf absetzt, wie man ein Pflaster aufklebt und vielleicht auch schon die stabile Seitenlage“, führt Janneke Schlörmann aus.

Um die Kinderfeuerwehr wird sich ein Betreuungsteam aus acht Personen kümmern. Offizieller Gründungstermin wird der 21. März sein, da exakt an diesem Tag vor 40 Jahren auch die Jugendfeuerwehr in Melle-Mitte gegründet wurde. Am Mittwoch, 22. März, treten dann die Kinder ihren ersten Dienst in der Kinderfeuerwehr an. Wer noch Lust hat, sein Kind auf die Interessentenliste der Kinderfeuerwehr zu setzen, kann diese unter der E-Mail-Adresse [kf.melle-mitte@feuerwehr-melle.de](mailto:kf.melle-mitte@feuerwehr-melle.de) erreichen.

pep **HILTER.** Vorträge über Gesundheitsthemen sind bei den Landfrauen aus Dissen, Bad Rothenfelde und Hilter beliebt. Zum Februar-Treffen, das sich nach dem Genuss von Kaffee und Torte vor allem um die weniger beliebte Zecke drehte, kamen rund 60 Vereinsmitglieder in das Alte Gasthaus Ellerweg in Hankenberge.

Vorsitzende Ursula Westing begrüßte als Referentin Tamara Moosbauer. In angenehmer verständlicher Weise klärte die Heilpraktikerin aus Hilter die interessiert zuhörenden Damen über die von Zecken ausgehenden Gesundheitsgefahren sowie Erste-Hilfe-Strategien auf.

Der sogenannte Zeckenbiss, eigentlich eher ein Stich, kann zum einen die gefährliche FSME (Frühsummer-Meningoenzephalitis), zum anderen die ebenfalls gefürchtete Borreliose auslösen. Während es gegen FSME eine Impfung gibt, muss man sich gegen Borreliose selbst schützen. Dazu gehört, nach Gartenarbeit oder Spaziergang die Haut auf die kleinen schwarzen Tierchen abzusuchen und sie möglichst frühzeitig zu entfernen, am besten, bevor sie sich festgebohrt haben.

## Zecken stechen am häufigsten bei Temperaturen um die 20 Grad

### Borreliose: Heilpraktikerin informiert Landfrauen



Ursula Westing vom Landfrauenverein Dissen-Bad Rothenfelde-Hilter (links) begrüßte Heilpraktikerin Tamara Moosbauer zu einem Vortrag über Borreliose.

Foto: Petra Pieper

Wenn es dazu bereits gekommen ist, helfen, je nach Größe der Zecken, spezielle Karten, Pinzetten oder Schlingen. „Drehen, nicht ziehen!“, lautete der Rat der Heilpraktikerin. Anschließend sollte die Bissstelle desinfiziert und mit einer Zugsalbe behandelt werden.

Besonders aktiv seien Zecken in der milden Jahreszeit: „Sie lieben Temperatu-

ren um die 20 Grad, dann stechen sie am häufigsten“, so Moosbauer. An solchen Tagen solle man auch unbedingt Kinder auf Zecken absuchen, denn wenn sie infiziert würden, sei der Schaden noch größer. „Eine nicht umgehend behandelte Borreliose kann man nicht mehr heilen, allenfalls lindern.“

Im Anfangsstadium der Krankheit, das gekennzeich-

net ist durch grippeähnliche Infektionssymptome und in 60 Prozent aller Fälle durch eine ringförmige Wanderröte, helfe eine dreiwöchige Antibiotika-Gabe. Wurde das versäumt, kommen häufig verschiedene schwere Erkrankungen von Gehirn und Nerven und häufig auch Gelenkentzündungen hinzu. „Das wollen Sie nicht wirklich wissen“, warnte die Heilpraktikerin vor einem zu leichtfertigen Umgang mit der Krankheit.

Sie empfahl, eine verdächtige Zecke ins Labor zu schicken, um den Nachweis auf Borreliose zu führen. Verdächtig seien eher die großen, erwachsenen Zecken, Minizecken oder Larven seien zumeist noch nicht mit Borreliose infiziert. Bei positivem Ergebnis seien ein Arztbesuch und zwei Blutuntersuchungen im Abstand von vier Wochen erforderlich.

Für diejenigen, die unerkannt an Borreliose erkranken und nicht mehr geheilt werden können, hatte Moosbauer einen Trost: Durch Entsäuerung, Enzymtherapie, Umschläge oder Homöopathie können sie dennoch Linderung erzielen.